

Grafisches
Arbeitsmarkt
Informationssystem

Arbeitsmarktprofile 2013

Österreich



ARBEITSMARKTPROFIL 2013

Österreich

Inhalt

Zur Charakteristik Österreichs.....	2
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung.....	5
Wirtschaftsstruktur und -entwicklung.....	8
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit	9
Stellenangebot und Lehrstellenmarkt	11
Kinderbetreuungseinrichtungen	13
Bildung und Bildungsinfrastruktur.....	14
Glossar und Quellenangaben.....	20

ARBEITSMARKTPROFIL 2013

Österreich

Sehr schwacher Konjunkturanstieg im Verlauf des Jahres 2013, im Westen tendenziell positivere Beschäftigungsdynamik und niedrigere Arbeitslosigkeit

	Österreich
Einwohner/innen am 1.1.2013 (Statistik des Bevölkerungsstandes)	8.451.860
davon Frauen	4.328.238
davon Männer	4.123.622
Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2013	4,8%
<hr/>	
Arbeitslosenquote 2013 - insgesamt	7,6%
Frauen	7,0%
Männer	8,2%
<hr/>	
Katasterfläche (KF) in km ²	83.879
Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF	38,7%
<hr/>	
Einwohner/innen pro km ² KF	101
Einwohner/innen pro km ² DSR	261

**Dauersiedlungsraum: Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland*

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria.

Zur Charakteristik Österreichs

Österreich umfasst eine Gesamtfläche von rund 83.880 km² und hat aktuell etwa 8,45 Mio. Einwohner/innen. Die bevölkerungsstärksten Bundesländer sind Wien (1,7 Mio. EW), Niederösterreich (1,6 Mio. EW), Oberösterreich (1,4 Mio. EW) und die Steiermark (1,2 Mio. EW). Auf die Ostregion (Wien, Niederösterreich, Burgenland) entfallen ca. 43% der österreichischen Wohnbevölkerung.

Der überwiegende Teil des Staatsgebietes wird nach nationalen und internationalen Abgrenzungsstandards dem ländlichen Raum zugerechnet. Lediglich die Städte und ihre Umlandbezirke, Teile der Obersteiermark und das Vorarlberger Rheintal erreichen städtische Dichtewerte.

Der alpine Charakter weiter Teile West- und Südösterreichs führt dazu, dass der Anteil des Dauersiedlungsraums an der Gesamtfläche in Österreich bei großen regionalen Unterschieden rund 39% beträgt.

Seit 1995, dem Jahr des EU-Beitritts, kann Österreich im Rahmen der EU-Strukturfonds auf Kofinanzierungsmittel zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsentwicklung und des Arbeitsmarktes zurückgreifen. In der aktuellen Strukturfondsperiode 2007-2013 standen in Österreich 1,461 Milliarden Euro an Strukturfondsmitteln zur Verfügung, die in folgenden Programmen zum Einsatz kamen (siehe Tabelle 1).

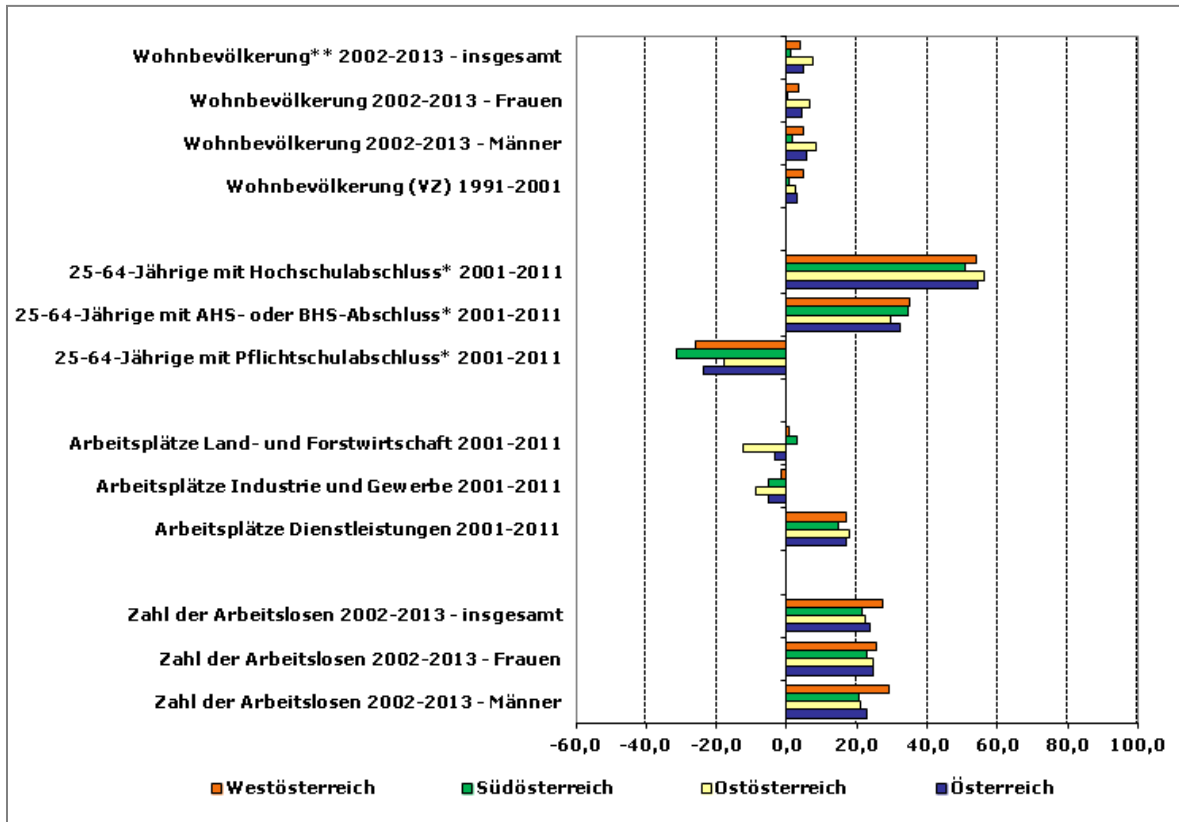
Tabelle 1:

Strukturfondsprogramme in Österreich 2007-2013

Programm	Strukturfondsmittel in Euro
Konvergenz (Phasing Out Burgenland)	177.166.964
EFRE	125.026.964
ESF	52.140.000
Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	1.027.311.617
ESF Nationales Programm	472.272.560
EFRE gesamt	555.039.057
<i>davon</i>	
Kärnten	67.388.430
Niederösterreich	145.646.798
Oberösterreich	95.543.517
Salzburg	13.813.480
Steiermark	155.061.854
Tirol	34.772.988
Vorarlberg	17.660.129
Wien	25.151.861
Europäische Territoriale Zusammenarbeit	256.664.100
Strukturfondsmittel 2007-2013 für Österreich	1.461.142.681

Quelle: ÖROK, 2009

Grafik 1:
Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung
 Veränderungen in %



VZ ... Volkszählung

Arbeitsplätze ... Erwerbstätige am Arbeitsort laut Volkszählung

AHS ... Allgemeinbildende höhere Schule

BHS ... Berufsbildende höhere Schule

** Statistik des Bevölkerungsstandes

* Bildungsabschlüsse: Darstellung der Bildungsstruktur (höchste abgeschlossene Ausbildung) der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In Österreich lebten laut Statistik des Bevölkerungsstandes im Jahr 2013 8.451.860 Personen, davon 4.328.238 Frauen und 4.123.622 Männer. 43% der Wohnbevölkerung entfallen auf Ostösterreich, 21% auf Südösterreich und 36% auf Westösterreich.

Die bevölkerungsstärksten Städte sind Wien (1.741.246 EW, 905.130 Frauen und 836.116 Männer), Graz (265.778 EW, 137.174 Frauen und 128.604 Männer), Linz (191.501 EW, 100.143 Frauen und 91.358 Männer), Salzburg (145.871 EW, 77.116 Frauen und 68.755 Männer) und Innsbruck (122.458 EW, 63.926 Frauen und 58.532 Männer).

Die Wohnbevölkerung ist gegenüber 2012 insgesamt um 0,5% gestiegen, wobei die Entwicklung bei den Männern mit +0,6% günstiger war als bei den Frauen (+0,4%).

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung Österreichs zeigt seit der Volkszählung 1971 ein regional sehr unterschiedliches Bild. Zwischen 1971 und 2001 ist die Zahl der Einwohner/innen in Österreich um rund 540.000 Personen bzw. 7,2% gestiegen. Die höchsten Bevölkerungszuwächse weisen in allen beobachteten Dekaden die westlichen Bundesländer auf: Salzburg, Vorarlberg und Tirol (27,2%, 26,7% bzw. 23,7%) verzeichneten in diesen dreißig Jahren im Österreichvergleich die stärksten Bevölkerungszuwächse, gefolgt von Oberösterreich (11,9%).

Anders verlief die Entwicklung in Ostösterreich. Während in den 1970er Jahren in Ostösterreich noch ein Bevölkerungsverlust von 2,5% zu verzeichnen war, hat es in den darauffolgenden Dekaden wieder Zuwächse – allerdings unter den österreichischen Vergleichswerten – gegeben. Über den gesamten Zeitraum gesehen, kann auch für die Ostregion eine Zunahme von 1,8% ausgewiesen werden. Das Bevölkerungswachstum 1971-2001 verlief in Niederösterreich und im Burgenland positiv, während in Wien die Bevölkerungszahl im selben Zeitraum um insgesamt 4,3% zurückgegangen ist. In Südösterreich stagnierte die Bevölkerungszahl in allen Perioden, der Zuwachs betrug hier zwischen 1971 und 2001 lediglich 1,2%. Die Steiermark ist im Beobachtungszeitraum das einzige Bundesland mit einem schwachen Rückgang der Bevölkerungszahl in allen drei Dekaden.

Vergleicht man die Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 1971 und 2001 nach Geschlecht, so zeigt sich, dass die Zahl der Männer im Beobachtungszeitraum in allen Dekaden, aber vor allem zwischen 1981 und 1991, deutlich stärker gestiegen ist als jene der Frauen. Die starken Wanderungsgewinne dieser Zeit lassen darauf schließen, dass dies auf die verstärkte Aufnahme ausländischer männlicher Arbeitskräfte in den 1980er Jahren zurückzuführen ist.

Von regionaler Bedeutung sind die positiven Entwicklungen in den Städten und den städtischen Umlandbezirken und das vor allem dort, wo die verkehrsmäßige Anbindung an die zentralen Arbeits- und Wirtschaftszentren verbessert werden konnte.

Zwischen 2002 und 2013 ist die Bevölkerungszahl (laut Statistik des Bevölkerungsstandes) in Österreich um +4,8% angestiegen.

Die Bevölkerungsentwicklung in Österreich wird fast ausschließlich durch Wanderungsbewegungen bestimmt, da Geburten und Sterbefälle sich weitgehend die Waage halten. Die Veränderung der Wohnbevölkerung nur durch Wanderungsbewegungen betrug in Österreich seit 2002 rund 4,4%, wobei fast 80% der Außenwanderungsfälle (Zuzüge und Wegzüge) auf ausländische Staatsangehörige entfielen.

Von den 96.561 Wegzügen in das Ausland im Jahr 2012 entfielen 15.158 auf Deutschland (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2:
Wegzüge in das Ausland 2012 - Zielland

Zielland	Wegzüge in das Ausland 2012
Deutschland	15.158
Italien	2.004
Schweiz	2.400
Slowakei	3.594
Slowenien	963
Tschechische Republik	1.423
Ungarn	6.650
ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien)	10.921
Polen	3.871
Rumänien	8.046
Türkei	3.884
sonstige europäische Staaten	11.973
Afrika	2.880
Amerika	4.471
Asien (ohne Türkei, Zypern)	7.365
Ozeanien	486
unbekannt	10.472
gesamt	96.561

Quelle: STATcube - Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA

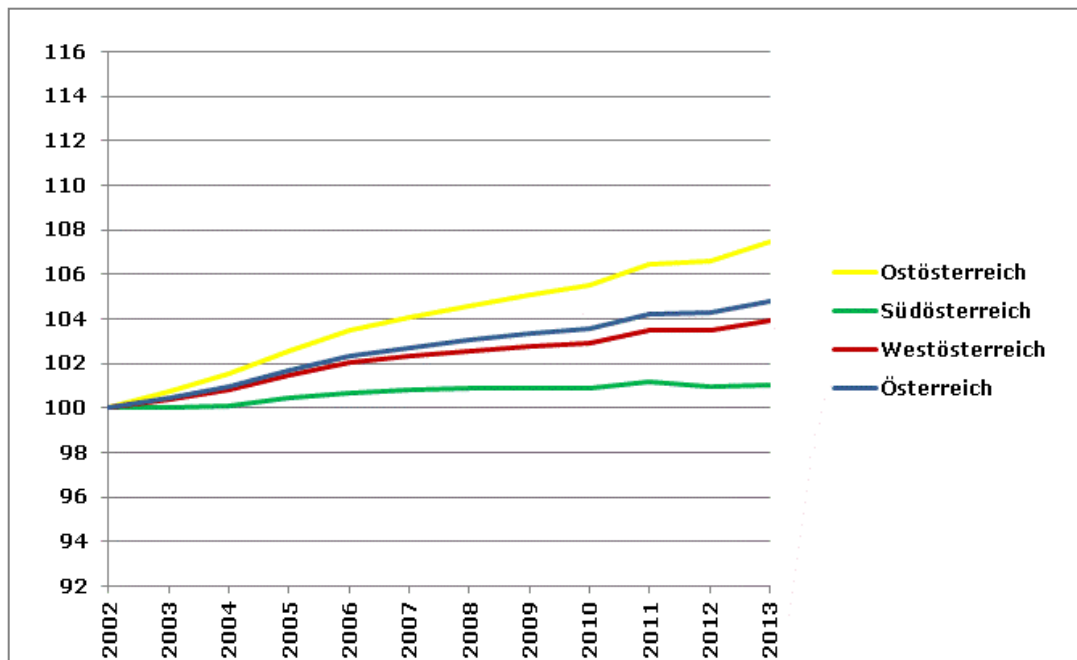
Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2013 in Österreich bei 14,4%, jener der Über-65-Jährigen bei 18,1%. Die höchsten Werte weisen bei der letztgenannten Altersgruppe die Bundesländer Kärnten (20,0%), Burgenland (19,9%), die Steiermark (19,2%) und Niederösterreich (19,1%) auf.

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung erreichte in Österreich im Jahr 2013 11,9%. Fast 40% der ausländischen Gesamtbevölkerung entfallen auf Wien, die höchsten Bevölkerungsanteile an der ansässigen Wohnbevölkerung weisen Wien (23,0%), Vorarlberg (13,7%) und Salzburg (13,3%) auf.

Grafik 2:

Bevölkerungsentwicklung 2002-2013

Index 2002=100



Die Grafik zeigt die relative Veränderung der Bevölkerungszahl 2002-2013 laut Bevölkerungsregister. Die Bevölkerungszahl hat in Österreich zwischen 2002 (=100%) und 2013 kontinuierlich zugenommen (+4,8% im gesamten Zeitraum). Der stärkste Zuwachs zeigt sich mit rund 7,5% in Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland), in Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) ist die Bevölkerungszahl um rund 4,0% angestiegen, Südösterreich (Kärnten, Steiermark) bleibt mit einem Anstieg um etwa 1,1% deutlich zurück.

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Nachdem sich die österreichische Wirtschaft im Jahr 2010 nach dem Konjunkturreinbruch des Jahres 2009 von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise etwas erholt hatte, ließ die gesamtwirtschaftliche Dynamik seit Sommer 2011 nach. 2012 ließen die geringe Dynamik des Welthandels und eine schwache Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland in Österreich kaum Wirtschaftswachstum zu, im Verlauf des Jahres 2013 zeigte die Konjunktur einen immer noch sehr schwachen Anstieg, jedoch eine etwas zunehmende Dynamik.

Nach vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) im Auftrag der Statistik Austria wuchs die österreichische Wirtschaft im Jahr 2013 real um 0,4%. Das Wachstum fiel damit erneut nur schwach aus, wobei auch im europäischen Umfeld nur eine gedämpfte wirtschaftliche Entwicklung zu beobachten war.

Das BIP zu laufenden Preisen lag 2013 bei rund 313 Mrd. Euro (2012: 307 Mrd. Euro, 2011: 299 Mrd. Euro). Das BIP pro Einwohner/in betrug 36.980 Euro (2012: 36.430 Euro, 2011: 35.670 Euro).

Eine detaillierte Betrachtung nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass im Jahr 2013 die Energie- und Wasserversorgung das kräftigste reale Wachstum erzielte. Insgesamt entwickelte sich der Produzierende Bereich mit einem realen Wachstum von +2,1% deutlich stärker als der Dienstleistungsbereich, der insgesamt ein leichtes reales Minus verzeichnete.

Regionale Wirtschaftsstruktur

Die österreichische Wirtschaftsstruktur zeigt sich regional sehr differenziert. In den städtischen Ballungsräumen dominiert der Dienstleistungsbereich, hohe Anteile an Arbeitsplätzen im sekundären Sektor finden sich immer noch in den traditionellen Industrieregionen Oberösterreichs (z.B. OÖ-Zentralraum, Eisenwurzen, Kirchdorf-Steyr), in der Obersteiermark, im Großraum Graz, im südlichen Niederösterreich sowie im Rheintal in Vorarlberg. Speziell im Westen und Süden Österreichs und an einzelnen Standorten und Regionen in den anderen Bundesländern dominiert der Tourismus die regionalen Strukturen und Entwicklungen. Speziell Regionen des ländlichen Raums mit einem hohen Agraranteil versuchen, über die Tourismusentwicklung eine neue ökonomische Basis zu erhalten.

Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen zeigten die Krisenerscheinungen der vergangenen Jahre in den einzelnen Bundesländern und Regionen unterschiedliche Ausprägungen. Die negative Entwicklung führte ab der zweiten Hälfte des Jahres 2008 speziell in den industrieorientierten Bundesländern und Regionen zu schwerwiegenden Beschäftigungseinbrüchen, zu Kurzarbeit und zu steigenden Arbeitslosenzahlen. Das Jahr 2010 brachte – dem internationalen Trend folgend – auch für Österreich eine konjunkturelle Erholung, wobei alle Bundesländer von einer Zunahme der Beschäftigung und der guten Konjunkturlage in der Sachgütererzeugung profitierten. Die Spitzenposition der „Industriebundesländer“, welche die räumliche Entwicklung der Jahre 2010 und 2011 kennzeichnete, ist danach jedoch einem stärker heterogenen Konjunktur-bild gewichen.

Quellen: Statistik Austria; WIFO, Die Wirtschaft in den Bundesländern. III. Quartal 2013

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Beschäftigung

Im Jahr 2013 waren in Österreich 3.482.996 unselbständig Beschäftigte* registriert (1.629.852 Frauen und 1.853.144 Männer), rund 16% davon waren ausländische Arbeitskräfte. Die Frauenanteile sind in Wien und Salzburg am höchsten, gefolgt von Kärnten, vom Burgenland und von Tirol.

Auf Wien entfallen rund 32% aller in Österreich unselbständig beschäftigten Ausländer/innen. Dies entspricht einem Anteil von etwa 23% an allen unselbständigen Beschäftigten, das ist der höchste Anteil aller Bundesländer. Vorarlberg erreicht hier rund 21%.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2012 und 2013 um 0,5% angestiegen, wobei die Entwicklung bei den Frauen mit +0,7% etwas günstiger war als jene bei den Männern (+0,4%).

Die Beschäftigungsentwicklung nach Geschlecht zeigt für alle Bundesländer mit Ausnahme von Kärnten und Niederösterreich Anstiege sowohl der Zahl der weiblichen als auch der männlichen unselbständig Beschäftigten, wobei nur in Wien die Zahl der männlichen Beschäftigten stärker gestiegen ist als jene der weiblichen Beschäftigten. In Kärnten ging die Beschäftigtenzahl bei beiden Geschlechtern zurück, in Niederösterreich nur jene der Männer.

** Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.*

Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote (wohntbezogen) betrug in Österreich im Jahr 2013 75,1%, der Wert für die Frauen lag mit 72,6% deutlich unter jenem der Männer von 77,5%. Die höchsten Erwerbsquoten weisen Salzburg (78,0%), Niederösterreich (77,4%), Tirol (77,1%) und das Burgenland (75,6%) auf, die niedrigste Erwerbsquote verzeichnet Vorarlberg (71,3%).

Arbeitslosigkeit

Nachdem im zweiten Halbjahr 2008 und im Jahr 2009 die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise den österreichischen Arbeitsmarkt unter Druck gesetzt hatte, kam es in den Jahren 2010 und 2011 angesichts der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturerholung auch auf dem Arbeitsmarkt zu einer Entspannung, die allerdings 2012 wieder ein vorläufiges Ende fand.

Im Jahr 2013 blieb die Arbeitsmarktlage angespannt. Die unselbständige Beschäftigung stieg im Jahr 2013 zwar um 17.542 bzw. 0,5% auf 3.482.996, jedoch wuchs die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt des Jahres 2013 um 26.563 bzw. 10,2%.

Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2013 7,6%. Das entspricht einem Anstieg von 0,6%-Punkten gegenüber dem Vorjahreswert. Die Frauenarbeitslosigkeit lag dabei mit einer Quote von 7,0% deutlich unter jener der Männer von 8,2%. Die Arbeitslosenquote der Ausländer/innen betrug im Jahr 2013 10,7%.

Kärnten (10,2%), Wien (10,2%) und das Burgenland (8,5%) meldeten die höchsten Arbeitslosenquoten, wobei die Arbeitslosenquote in allen Bundesländern gegenüber dem Vorjahr angestiegen ist. Im Westen Österreichs sind die Quoten traditionellerweise deutlich niedriger, die niedrigsten Arbeitslosenquoten wiesen Oberösterreich und Salzburg (jeweils 5,1%) auf.

Auf Ebene der Arbeitsmarktbezirke verzeichneten Spittal/Drau (12,1%), Villach (10,9%), Völkermarkt (10,9%), Gmünd (10,3%) und Landeck (10,2%) die höchsten Arbeitslosenquoten, die niedrigsten Werte wiesen die oberösterreichischen Bezirke Freistadt (3,9%), Rohrbach (3,5%) und Eferding (3,4%) auf.

Im Jahresdurchschnitt 2013 waren österreichweit 287.206 Personen als arbeitslos gemeldet (122.012 Frauen und 165.195 Männer). Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Anstieg der Zahl der arbeitslosen Personen um 26.563 bzw. 10,2%. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in allen Bundesländern an, die stärksten Zuwächse mussten Oberösterreich (+14,7%), Kärnten (+11,9%) und das Burgenland (+11,5%) verzeichnen.

Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigt sich, dass die Zahl der Arbeitslosen bei den Männern (+16.840 bzw. +11,4%) stärker gestiegen ist als bei den Frauen (+9.724 bzw. +8,7%).

Die Zahl der Arbeitslosen stieg insgesamt in allen Sektoren, nach Wirtschaftsabschnitten betrachtet waren die (absoluten) Anstiege in den Bereichen „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (bspw. Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften) (+4.179 bzw. +9,2%) und „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (+3.840 bzw. +10,1%) am stärksten, gefolgt vom „Bau“ (+3.702 bzw. 12,5%).

Die Zahl der Arbeitslosen ist zwischen 2012 und 2013 in nur einem einzigen von 88 Arbeitsmarktbezirken (inkl. Wien) zurückgegangen (Bludenz: -2,3%). Die stärksten Zuwächse an arbeitslosen Personen verzeichneten Waidhofen/Ybbs (+21,7%), Linz (+21,3%) und Scheibbs (+20,1%), vergleichsweise moderat angestiegen ist die Zahl der Arbeitslosen bspw. in den Bezirken Mureck (+3,3%), Landeck (+3,2%) und Mistelbach (+2,1%). Anstiege mussten generell für beide Geschlechter verzeichnet werden, wobei die Entwicklung bei den Männern aufgrund der wirtschaftlichen Situation im Bereich des Produktionssektors im Allgemeinen ungünstiger war als bei den Frauen.

Stellenangebot und Lehrstellenmarkt

Im Jahr 2013 waren in Österreich 26.383 offene Stellen (durchschnittlicher Bestand) gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme von 3.039 oder 10,3%.

Den 3.420 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2013 5.727 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 41.232 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2013 waren 4.913 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 4.134 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) und 3.524 im Lehrberuf Einzelhandel-Lebensmittelhandel tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 30,5% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 79.347 beschäftigten männlichen Lehrlingen im Jahr 2013 waren 8.896 im Lehrberuf Elektrotechnik, 8.866 im Lehrberuf Metalltechnik und 7.629 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 32,0% der Gesamtlehren aus.

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Tabelle 3:
Die 10 häufigsten Lehrberufe 2013

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2013 – Frauen

	Personen absolut	Anteil in %
Mädchen/Frauen gesamt	41.232	100%
Bürokauffrau	4.913	11,92%
Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	4.134	10,03%
Einzelhandel - Lebensmittelhandel	3.524	8,55%
Einzelhandel	2.800	6,79%
Restaurantfachfrau	1.607	3,90%
Köchin	1.465	3,55%
Einzelhandel - Textilhandel	1.376	3,34%
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	1.173	2,84%
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.123	2,72%
Verwaltungsassistentin	1.058	2,57%
Summe der „TOP-10“	23.173	56,20%

Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Männer

	Personen absolut	Anteil in %
Burschen/Männer gesamt	79.347	100%
Elektrotechnik	8.896	11,21%
Metalltechnik	8.866	11,17%
Kraftfahrzeugtechnik	7.629	9,61%
Installations- und Gebäudetechnik	4.643	5,85%
Maurer	3.496	4,41%
Tischlerei	2.866	3,61%
Koch	2.797	3,53%
Mechatronik	1.707	2,15%
Karosseriebautechnik	1.627	2,05%
Zimmerei	1.537	1,94%
Summe der „TOP-10“	44.064	55,53%

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Im Auftrag des AMS Österreich analysiert GfK Austria jährlich durch regelmäßige Beobachtungen von Tages- und Wochenzeitungen den österreichischen Stellenmarkt. Dabei wird neben der Erfassung von Voll- und Teilzeitinseraten auch die Nachfrage nach befristeten Dienstverhältnissen, geringfügiger Beschäftigung, selbständiger Beschäftigung sowie freien Dienstnehmer/innen erhoben.

Im Jahr 2013 wurden in den österreichischen Printmedien 288.119 freie Stellen inseriert, das Stellenangebot ist damit im Vergleich zu 2012 um rund 14% (absolut -47.695) zurückgegangen.

Der Schwerpunkt der Suchaktivitäten lag in der Berufsobergruppe Handel, Verkauf und Werbung (23% der inserierten Stellen), daneben waren Arbeitskräfte für die Berufsgruppen Tourismus und Gastgewerbe (19% der inserierten Positionen), Büro, Wirtschaft (14% der inserierten Positionen), Bau, Holz (7% der inserierten Positionen) sowie Verkehr, Transport und Zustelldienste (5% der inserierten Positionen) sehr gefragt.

Quelle: GfK Austria GmbH

Im Jahr 2013 wurden in Österreich 401.462 Zugänge an offenen Stellen und 38.617 Zugänge an offenen Lehrstellen, also insgesamt 440.079 Zugänge an offenen Stellen, registriert. Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert.

Tabelle 4:

Stellenangebote 2007-2013

	Zugänge offener Stellen und Lehrstellen (AMS)	Offene Stellen in Printmedien
2007	406.456	495.840
2008	430.477	545.322
2009	388.621	334.584
2010	442.002	387.070
2011	455.187	428.789
2012	446.844	335.814
2013	440.079	288.119

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, GfK Austria GmbH

Kinderbetreuungseinrichtungen

Ob, in welchem Ausmaß und in welcher Qualität Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden, hängt von familien- und bildungspolitischen Zielsetzungen sowie von den budgetären Möglichkeiten ab. Inwieweit diese Einrichtungen auch in Anspruch genommen werden, ist eine Frage der Leistbarkeit, der Erreichbarkeit sowie des konkreten Angebotes (Stichwort: Halbtags-/Ganztagsbetreuung, Öffnungszeiten, Verpflegung). Die Kompetenz für die Kinderbetreuungseinrichtungen liegt zum größten Teil bei den Bundesländern bzw. bei den Gemeinden.

Im Berichtsjahr 2012/13 gab es in Österreich 8.322 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon rund 4.670 Kindergärten, 1.350 Kinderkrippen, 1.200 Horte und 1.100 altersgemischte Betreuungseinrichtungen. In diesen Einrichtungen wurden über 326.000 Kinder betreut. Von den österreichweit zur Verfügung stehenden Einrichtungen entfallen 45% auf die beiden Bundesländer Wien und Niederösterreich, auch der Anteil der betreuten Kinder beträgt in diesen beiden Bundesländern rund 45%.

Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2012/13 der Statistik Austria haben 54% der Kindertagesheime neun und mehr Stunden und 48% der Einrichtungen mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet. Bei den Kindergärten liegen diese Anteile bei 49% bzw. 33%. Die regionalen Unterschiede sind groß.

Die höchsten Anteile an Kinderbetreuungseinrichtungen, die mindestens 9 Stunden geöffnet haben, zeigen sich in Wien (96%; Kindergärten: 97%), Kärnten (53%; Kindergärten: 61%) und Salzburg (51%; Kindergärten: 55%), den niedrigsten Anteil weist Vorarlberg (24%; Kindergärten: 25%) auf. In Wien ist auch der Anteil der Einrichtungen, die mindestens bis 17.00 geöffnet haben, mit 97% (Kindergärten: 97%) am höchsten, Vorarlberg bleibt auch hier mit 24% (Kindergärten: 17%) weit zurück.

Quelle: Statistik Austria

Gratiskindergarten und verpflichtender Besuch: Um wirtschaftliche Barrieren für den Besuch des Kindergartens im Vorschulalter zu beseitigen und allen Kindern die Möglichkeit zu geben, an dieser Förderungsmaßnahme teilzuhaben, ist seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2009/2010 der halbtägige Kindergartenbesuch (20 Stunden pro Woche ohne Mittagstisch) im letzten Jahr vor Schuleintritt für die Eltern kostenlos. Dafür beteiligt sich der Bund an den dadurch entstehenden Mehrkosten für Länder und Gemeinden mit 70 Mio. Euro pro Kindergartenjahr. Seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2010/2011 ist der halbtägige Kindergartenbesuch (mindestens 16 Stunden pro Woche) für Kinder, die bis zum 31.8. das fünfte Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni mit Ausnahme der Schulferien verpflichtend.

Quelle: BMFJ

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich (siehe Länderprofile).

Bildung und Bildungsinfrastruktur

Wohin nach der Ausbildung? – bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

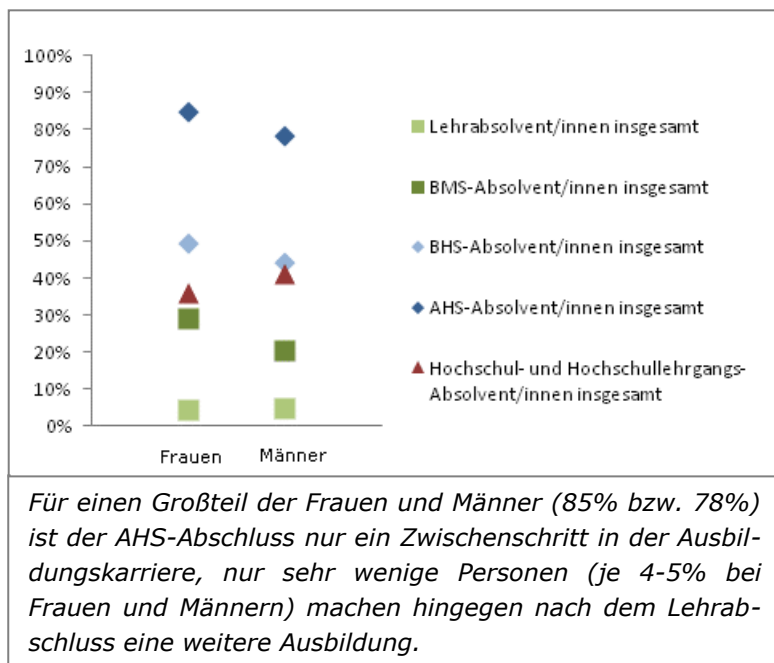
Der Übergang von einer Ausbildung in den Arbeitsmarkt stellt eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiographie dar. An dieser Schnittstelle werden die Weichen für die weitere berufliche Karriere gestellt.

Das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring ermöglicht es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen. Derzeit sind alle im Schuljahr 2009/2010 abgeschlossenen formalen Ausbildungen von Personen mit österreichischem Hauptwohnsitz integriert.

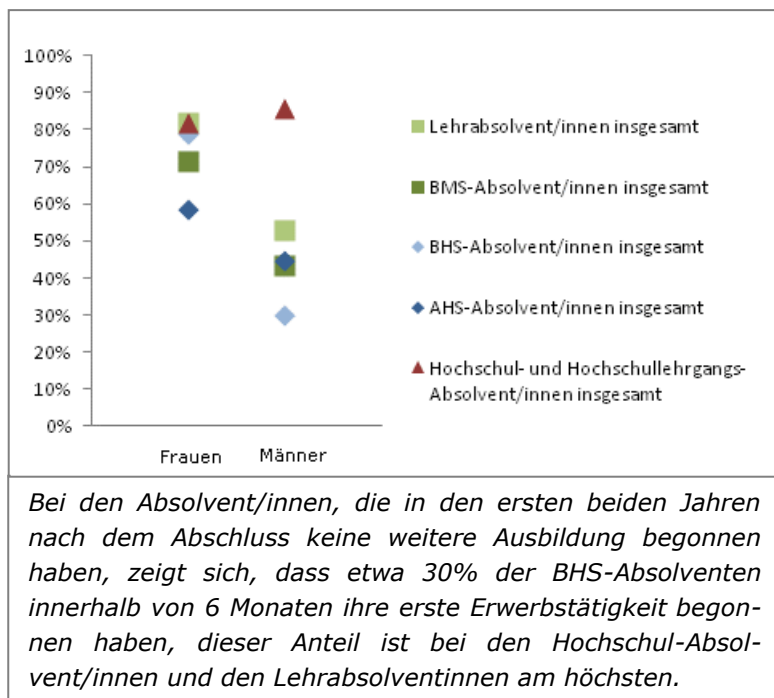
Ausgewertet werden u.a.:

- die Anteile jener Personen, die 18 Monate nach dem Bildungsabschluss in einer weiteren Ausbildung stehen
- der Anteil der Personen mit keiner laufenden Bildung in den ersten 2 Jahren nach Abschluss und der Aufnahme der 1. Erwerbstätigkeit innerhalb von 6 Monaten
- der Anteil der Personen mit keiner laufenden Bildung in den ersten 2 Jahren nach Abschluss und einem Einstiegseinkommen (brutto) der 1. Erwerbstätigkeit von 1.800 Euro und mehr

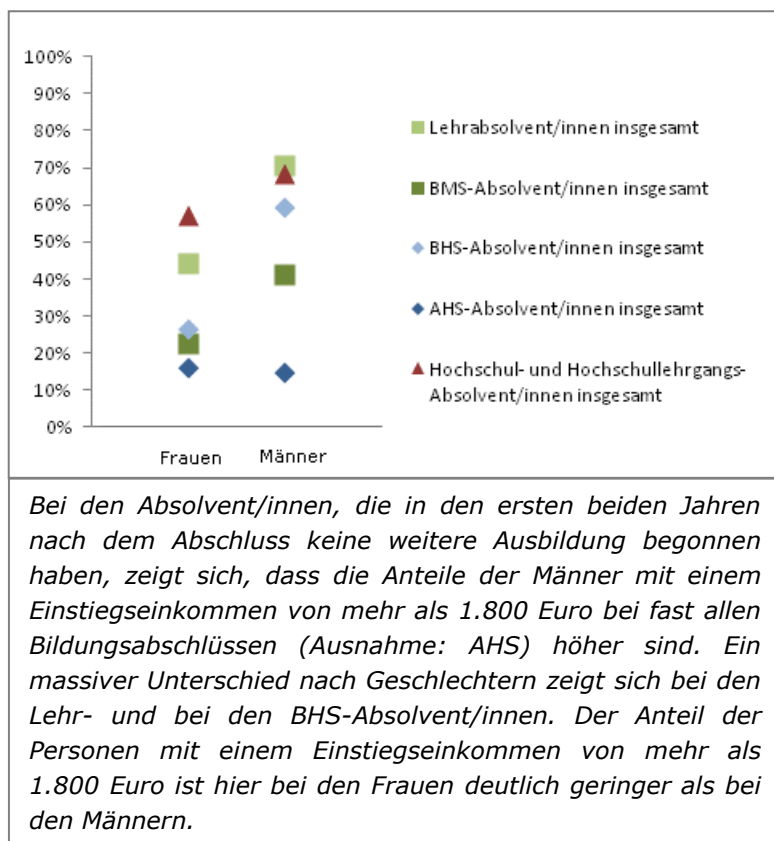
Grafik 3:
In Ausbildung 18 Monate nach Abschluss
 Anteile in %



Grafik 4:
Dauer bis zur 1. Erwerbstätigkeit bis 6 Monate
 Anteile in %



Grafik 5:
Einstiegseinkommen > 1.800 Euro (Brutto-Monatseinkommen)
 Anteile in %



Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS

Bildungsniveau

Die Entwicklung des Bildungsstandes der vergangenen Jahre und Jahrzehnte zeigt einen Anstieg des Bildungsniveaus der österreichischen Bevölkerung – besonders deutlich steigt der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss.

In den vergangenen Jahrzehnten haben vor allem die Frauen bezüglich ihres Bildungsstandes deutlich aufgeholt, allerdings bestand 2011 bei Personen mit keinem über den Pflichtschulabschluss hinausgehenden Abschluss noch immer ein deutlicher Geschlechtsunterschied (Frauen: 23,6%, Männer:14,8%). .

Wien erreichte 2011 mit 23,1% den weitaus höchsten Wert beim Anteil der 25-64-Jährigen mit Abschluss einer Hochschule, einer hochschulverwandten Lehranstalt oder eines Kollegs, das Burgenland mit 11,1% den niedrigsten (Österreich insgesamt: 15,4%). Kärnten und die Steiermark sind mit jeweils über 40% die Bundesländer mit den höchsten Anteilen an 25-64-Jährigen mit höchstens Lehrabschluss (Österreich insgesamt: 36,0%).

Der überwiegende Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren hat den höchsten Abschluss in den Feldern „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“, „Allgemeine Bildungsgänge“ oder „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“ absolviert.

Quelle: STATcube - Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA

Tabelle 5:

25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Anteile 2011 in %

	Österreich 2011
Allgemeinbildende Pflichtschule	
gesamt	19,2
Frauen	23,6
Männer	14,8
ausländische Wohnbevölkerung	42,0
Lehrlingsausbildung	
gesamt	36,0
Frauen	27,9
Männer	44,1
ausländische Wohnbevölkerung	21,9
Berufsbildende mittlere Schule	
gesamt	15,5
Frauen	18,3
Männer	12,7
ausländische Wohnbevölkerung	7,8
Allgemeinbildende höhere Schule	
gesamt	5,7
Frauen	6,2
Männer	5,2
ausländische Wohnbevölkerung	6,7
Berufsbildende höhere Schule	
gesamt	8,2
Frauen	7,7
Männer	8,7
ausländische Wohnbevölkerung	5,4
Hochschule/hochschulverwandte Lehranstalt/Kolleg	
gesamt	15,4
Frauen	16,3
Männer	14,5
ausländische Wohnbevölkerung	16,2
gesamt	100,0

Quelle: STATcube - Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA

Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen

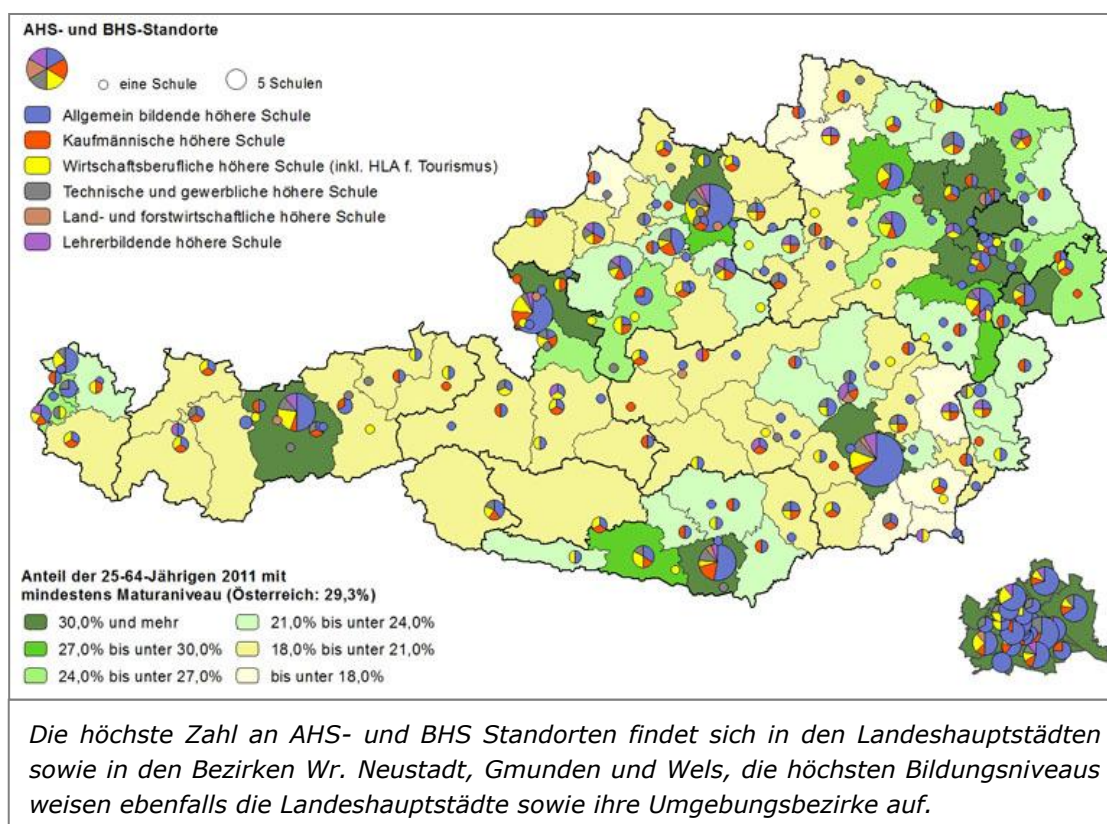
In Österreich gibt es mit Wien, Graz, Leoben, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Krems acht Standorte öffentlicher Universitäten.

Von den 21 Fachhochschulen (an 24 Standorten) werden derzeit (Studienjahr 2013/2014) rund 300 Studiengänge (Fachbereiche Gestaltung und Kunst, Gesundheitswissenschaften, Militär- und Sicherheitswissenschaften, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Technik und Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften) in unterschiedlichen Organisationsformen und Studiengangsarten angeboten. Im Jahr 2009 wurde in Maria Gugging (Gemeinde Klosterneuburg) das Institute of Science and Technology (IST Austria), ein Forschungsinstitut mit Promotionsrecht, eröffnet.

Die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zeichnen sich durch eine große Vielfalt von Fachrichtungen in den Hauptbereichen kaufmännische Schulen (Handelsschulen und Handelsakademien), wirtschaftsberufliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten), technische und gewerbliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) sowie land- und forstwirtschaftliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) aus. Das Angebot wird durch lehrerbildende höhere Schulen ergänzt.

Karte 1:

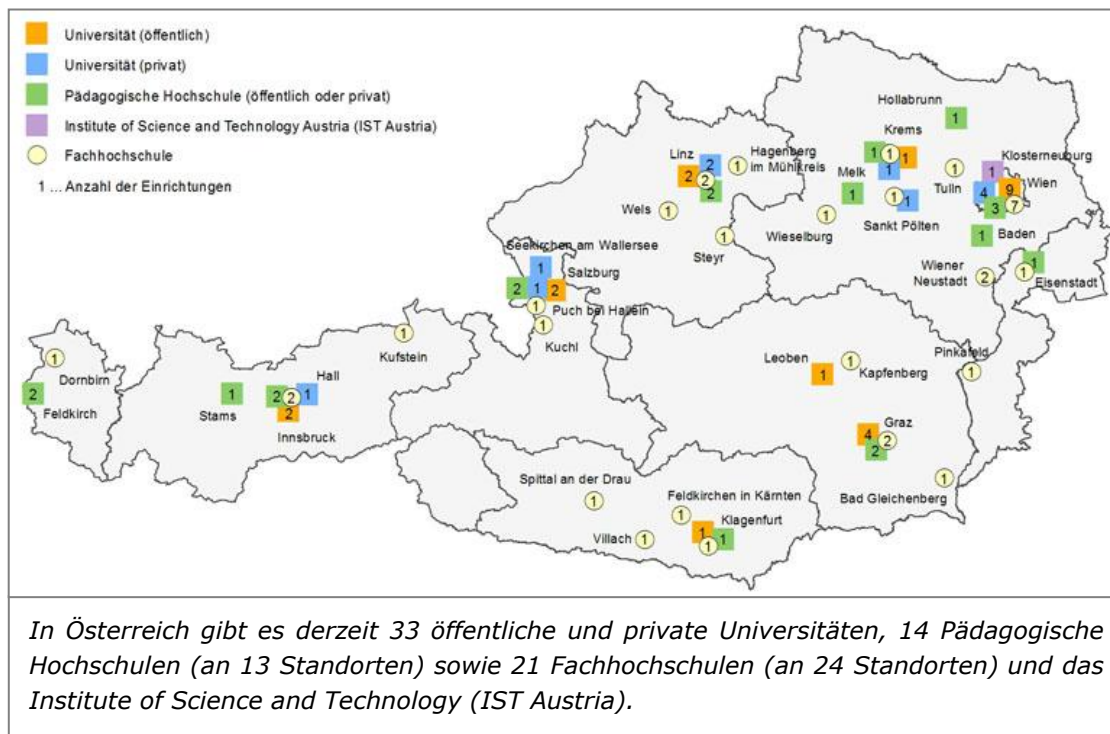
Bildungsniveau 2011 und Standorte von allgemeinbildenden höheren Schulen und berufs- sowie lehrerbildenden höheren Schulen 2013



Quellen: STATcube - Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA, Bundesministerium für Bildung und Frauen

Karte 2:

Standorte von Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen 2013/2014



Quellen: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Bundesministerium für Bildung und Frauen

Glossar und Quellenangaben

Bevölkerung

- Wohnbevölkerung 1971-2001: Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Wohnbevölkerung 2002-2013: Jährliche Statistik des Bevölkerungsstandes (Bevölkerung zu Jahresbeginn). Die Statistik des Bevölkerungsstandes erfasst die zum Stichtag innerhalb Österreichs mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen.
(Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes)
- Geburten- und Wanderungsbilanz: Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)

Fläche

- Katasterfläche: Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen – BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist.
(Quelle: Statistik Austria)
- Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland. Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum.
(Quelle: Statistik Austria)

Arbeitsmarkt

- Arbeitslosenbestand: Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Jahresdurchschnittsbestand: Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Unselbständig Beschäftigte:

Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.

Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Auch freie Dienstnehmer/innen werden zu den unselbständig Beschäftigten gezählt, da freie Dienstverträge in den vergangenen Jahren sozialversicherungstechnisch immer mehr den unselbständig Beschäftigten angeglichen wurden. Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte sowie selbständig Erwerbstätige, die bei Gebietskrankenkassen versichert sind (z.B. Tierärzte/Tierärztinnen, Dentisten/Dentistinnen) werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst.

Zählungstag ist stets der letzte Tag des Monats.

Österreich bzw. Bundesland: Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.

Arbeitsmarktbezirk: Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

(Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger)

Selbständig Beschäftigte:

Versicherungsdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig selbständig und unselbständig beschäftigt ist, zählt nur als unselbständig beschäftigt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich – Erwerbskarrierenmonitoring)

Arbeitskräftepotenzial:

Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig beschäftigten Personen laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

(Register-)Arbeitslosenquote:	Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Erwerbsquote (wohntbezogen):	Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Bevölkerungsregister. Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. Hauptverband der Sozialversicherungsträger herangezogen. <i>(Quellen: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria)</i>
Gemeldete offene Stellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Zu- und Abgänge an offenen Stellen:	Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert. Ein Abgang wird dann registriert, wenn das Vermittlungsergebnis realisiert wird, d.h. die offene Stelle tatsächlich besetzt wird bzw. der Tatbestand bekannt wird, dass bereits eine Besetzung erfolgte oder ein anderweitiger Abbuchungsgrund bekannt wird. Die Zu- und Abgänge beinhalten immer sowohl sofort als auch nicht sofort verfügbare offene Stellen. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Gemeldete offene Lehrstellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Vorgemerkte Lehrstellensuchende:	Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Lehrlinge:	<p>Die Ergebnisse der Lehrlingsstatistik basieren auf den Aufzeichnungen, die von den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern in den Bundesländern erhoben werden. Die Lehrlingsstatistik kann somit als eine typische Sekundärstatistik angesehen werden. Sie baut auf Information auf, die für administrative und nicht primär statistische Zwecke gesammelt wurde. Die für die Arbeitsmarktprofile herangezogenen Daten beinhalten auch Doppellehren, wobei immer der erstgenannte Beruf gezählt wird. Unterschiede zu den Ergebnissen in Publikationen der WKO sind zum einen darauf zurückzuführen, dass von der WKO auch Vorgängerberufe einbezogen werden, zum anderen basiert bspw. die Darstellung der Top-10 der WKO auf den Einzelelehren. (Quelle: Wirtschaftskammer Österreich)</p>
Abgestimmte Erwerbsstatistik:	<p>Seit dem Berichtsjahr 2008 stehen regional tief gegliederte Daten zur Erwerbstätigkeit aus der „Abgestimmten Erwerbsstatistik“ zur Verfügung. Dabei handelt es sich um registerbasierte Werte, die jährlich – analog zur Vorgehensweise für die Registerzählung – erstellt werden. Zum Stichtag 31.10. wird die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Erwerbs- und Bildungsmerkmalen dargestellt. (Quelle: Statistik Austria)</p>

Wirtschaft

Bruttoregionalprodukt (BRP, regionales BIP):	<p>Das Bruttoregionalprodukt ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen und beschreibt den in einem bestimmten Zeitraum (üblicherweise ein Kalenderjahr) von den in einer Region ansässigen produzierenden Einheiten im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Wert. (Quelle: Statistik Austria)</p>
BRP je Einwohner/in:	<p>Um das regionale BIP (BRP) unterschiedlich großer Regionen miteinander vergleichbar zu machen, wird es durch die Einwohner/innenzahl (Wohnbevölkerung) dividiert. Dabei ist zu beachten, dass sich das BRP auf den Ort der Leistungserstellung (Arbeitsort) bezieht, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind; d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben. (Quelle: Statistik Austria)</p>
Bruttowertschöpfung (BWS):	<p>Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert), vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen). (Quelle: Statistik Austria)</p>

Wirtschaft (Fortsetzung)

Erwerbstätige: Erwerbstätige umfassen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (unselbständig Beschäftigte) sowie Selbständige. Berechnet werden Beschäftigungsverhältnisse („Jobs“). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.
(Quelle: Statistik Austria)

Betriebsmonitoring (größte Betriebe): Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger (HV) nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Betriebsmonitoring). Beitragskonten des HV nach Anzahl der im Jahresdurchschnitt dort angemeldeten Personen. Die regionale Zuordnung der Beitragskonten erfolgt nach dem Betriebsort. Überregional tätige Betriebe können nur auf Bundeslandebene zugeordnet werden.
(Arbeitsmarktservice Österreich – Betriebsmonitoring)

Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“: Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurden folgende Indikatoren analysiert:

- Anteil der Über-65-Jährigen 2013
- Durchschnittlicher Jahresnettobezug 2010-2012
- Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2010-2012
- Arbeitslosenquote 2011-2013
- Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2011-2013 je erwerbstätiger Person 2009-2011
- Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2011-2013

Zunächst wurde für jeden Indikator eine Rangreihung nach Regionen und schließlich die Gesamt-Rangreihung als arithmetisches Mittel der Einzelreihungen ermittelt.

(Quellen: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Lohnsteuer; Arbeitsmarktservice Österreich)

Bildung

Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Bildungsstandregister)

Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr): Das Arbeitsmarktservice Österreich und die Sektion VI des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz haben im Dezember 2011 gemeinsam mit der Statistik Austria die Errichtung eines bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (kurz BibEr) beschlossen: Ziel dieses Projektes ist es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen.
(Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS)